

KONZIL ALS EREIGNIS

Inhalte und Ablauf

Dynamik des Anfangs

Bereits in der ersten Sitzungsperiode zeigte sich der Reformwille der großen Mehrheit der Bischöfe. Die starren Textvorlagen der Vorbereitungs-kommissionen wurden verworfen und neue Arbeitsgruppen eingerichtet. Die nun international besetzten Teams brachten die Erfahrungen aus ihren Ortskirchen ein und entwickelten eine vertiefte Sicht der Theologie in zeit-gemäßer Sprache. Besonders die jungen Konzilsberater wie Joseph Ratzinger, Karl Rahner SJ und Yves Congar OP inspirierten die neuen Textvorschläge.

Abstimmungsverfahren

Nach Diskussionen im Plenum, Eingaben verschiedener Fraktionen und mehreren Überarbeitungsschritten wurden die insgesamt 16 Konzils-dokumente in einem neu entwickelten Abstimmungsverfahren mit Lochkarten zum Ankreuzen verabschiedet. So hart umstritten manche Formulierungen waren, so einmütig fielen die Abstimmungsergebnisse aus, z. B.:

- Kirchenkonstitution **Lumen Gentium**:
2151 Ja-Stimmen | 5 Nein-Stimmen
- Religionserklärung **Nostra Aetate**:
2221 Ja-Stimmen | 88 Nein-Stimmen
- Laiendekret **Apostolicam Actuositatem**:
2340 Ja-Stimmen | 2 Nein-Stimmen
- Pastoralkonstitution **Gaudium et Spes**:
2309 Ja-Stimmen | 75 Nein-Stimmen

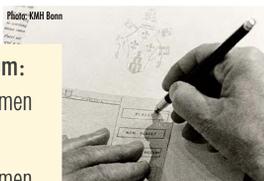


Bild oben: Abstimmungskarte

Kleine Bilder rechts:
Gebetsbilder aus dem Bistum Regensburg



Aggiornamento

Ein wichtiges, von Johannes XXIII. geprägtes Programmwort des Konzils ist der italienische Begriff „aggiornamento“. Er umschreibt einen Vorgang, der „Verheutigung“ oder „etwas auf den neuesten Stand bringen“ meint. Die Christen sollten „heraus aus der Defensive“ und sich freudig und furchtlos auf die Herausforderungen, Fragen und Veränderungen der Zeit einlassen. Die frohe Botschaft sollte so formuliert werden, dass sie von den Menschen von heute verstanden werden kann.

Angstfreier Dialog

Das Konzil zeichnet sich nicht nur durch die in den Dokumenten festgehal-tenen theologischen Errungenschaften aus, sondern auch in der Art und Weise, wie es zu diesen Ergebnissen kam. Der ernsthafte Dialog miteinander, das gegenseitige Zuhören und die Transparenz gegenüber den nicht-katholischen Konzilsbeobachtern und gegenüber den Medien stellten einen neuen Stil dar. Die engagierte Kommunikation nach innen und nach außen zeigte eine neue Qualität des Theologie-Treibens und setzte zugleich unmittelbar die Grundmotivation des Konzils in die Tat um: Öffnung der Herzen, Öffnung der Kirche hin zum Menschen, hin zur Welt.

Spirituelle Dimension

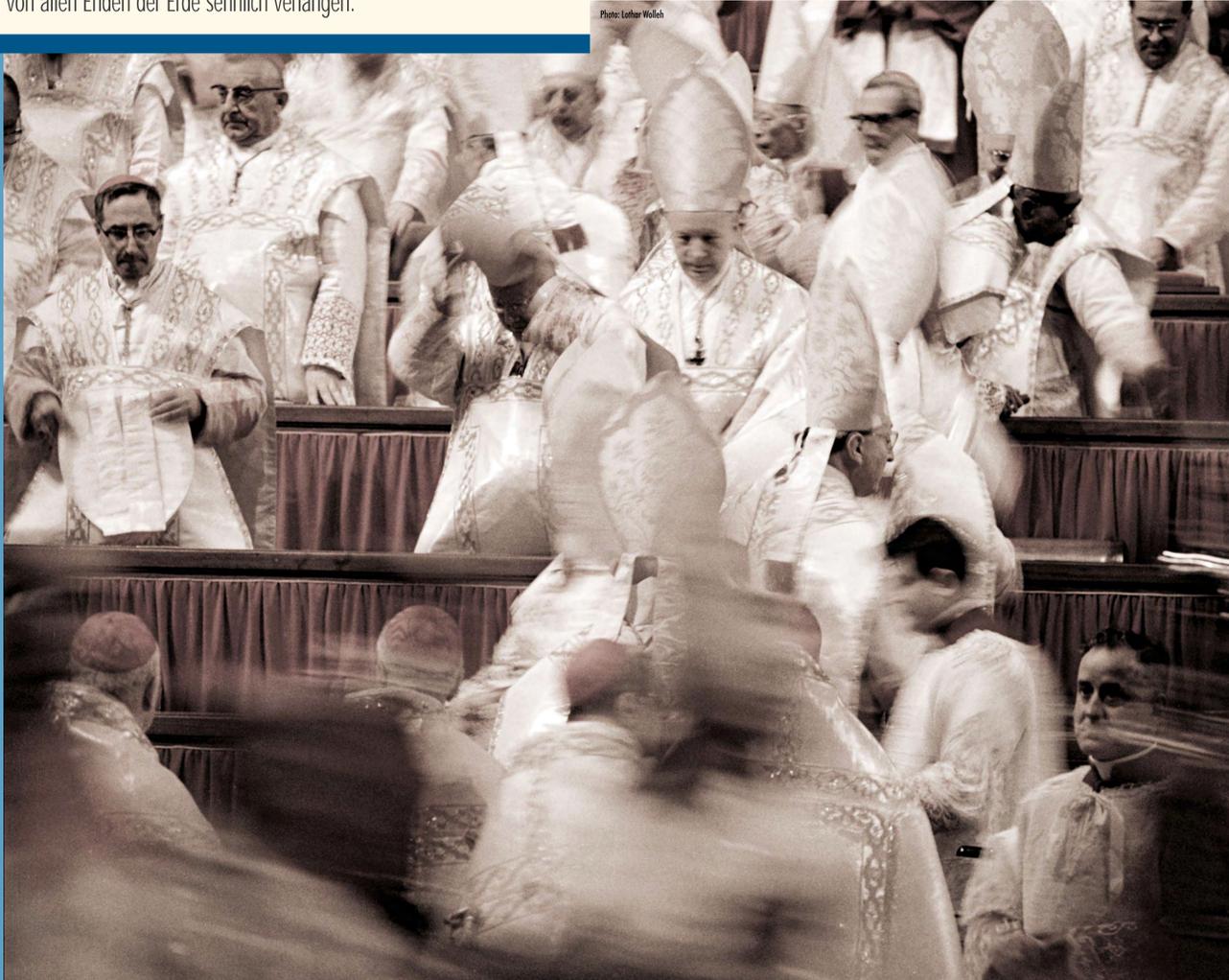
Johannes XXIII. war es ein Herzens-anliegen, dass das Konzil den Glauben der ganzen Kirche vertieft. Das Konzil war nicht einfach ein „Reformkonzil“. Es war ein geistliches Ereignis, das die „geistliche Erneuerung“ der katholischen Kirche zum Ziel hatte. So begannen die Sitzungen immer mit Gebet, Inthronisierung des Evangeliums und Eucharistiefeier. Jesus Christus sollte in Wort und Zeichen als der eigentlich Sprechende und Handelnde erfahrbar werden. Auch die Gläubigen weltweit waren von Beginn an aufgerufen, Anteil zu nehmen und für ein Gelingen des Konzils zu beten.



Zitat

In seiner Ankündigungsrede vom 25. Januar 1959 bittet Johannes XXIII. die Mutter Gottes und alle Heiligen um „einen guten Anfang, Fortgang und glücklichen Erfolg dieser Vorsätze für strenge Arbeit zur Erleuchtung, Erbauung und Freude des ganzen christlichen Volkes sowie zu erneuter Einladung an die Gläubigen der getrennten Gemeinschaften, dass auch sie uns freundlich folgen mögen in diesem Suchen der Einheit und Gnade, wonach so viele Seelen von allen Enden der Erde sehnsüchtig verlangen.“

Photo: Lothar Wollsch



PASTORALER ANSATZ

Kirche im Dienst am Menschen

Verpflichtung zur Diakonie

Zum Wesen des christlichen Glaubens gehört es, Notleidenden und Bedürftigen zu helfen und sich ihnen persönlich zuzuwenden. Gottes- und Nächstenliebe gehören zusammen. Das Konzil hat diesen biblischen Auftrag ins Zentrum seines Kirchenverständnisses gestellt. Die Offenheit der Liebe Gottes treibt die Kirche dazu an, alle Menschen wahrzunehmen, sich mit

ihren Sorgen und Nöten zu identifizieren und ihnen gerecht zu werden. Die Aufgabe, für die Bedürftigen aller Art zu sorgen und für sie dazu sein, bringt auch ein Wort des evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) auf den Punkt:

„Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“

Zitat „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden.“
(Pastoralkonstitution Gaudium et Spes 1)

„Es geht um die Rettung der menschlichen Person, es geht um den rechten Aufbau der menschlichen Gesellschaft. . . . Dabei bestimmt die Kirche kein irdischer Machtwille, sondern nur dies eine: unter Führung des Geistes, des Trösters, das Werk Christi selbst weiterzuführen, der in die Welt kam, um der Wahrheit Zeugnis zu geben; zu retten, nicht zu richten; zu dienen, nicht sich bedienen zu lassen.“
(Pastoralkonstitution Gaudium et Spes 3)

Früchte des Konzils

In vielen Gemeinden und Verbänden gibt es Initiativen für Menschen, die am Rande stehen – für Arme, Arbeitslose, Asylsuchende, Obdachlose, Kranke, Vereinsamte oder sonst in Not oder in eine Lebenskrise geratene Menschen. Aufgrund persönlicher Begegnungen geschieht hier nicht nur materielle Hilfe, sondern Annahme der Anderen als Person.



Foto: KfR Regensburg

Lamulamu-Projekt für faire Kleidung der KLJB Bayern



In den kirchlichen Hilfswerken, in Initiativen und Projekten nimmt sich die Kirche der weltweiten Not und Armut an. Sie gibt damit Zeugnis von der weltweiten Dimension diakonischer Verantwortung. Sie wird auch dort gelebt, wo in Gemeinden und Gruppen Eine-Welt-Arbeit geleistet, wo Partnerschaften unterhalten, wo regelmäßig Produkte aus fairem Handel angeboten werden.

Impulse für heute

- Anlässlich des Jubiläums 800 Jahre Elisabeth im Jahr 2007 hat das Bistum Erfurt, ausgehend von Mt 25,34ff, „Sieben Werke der Barmherzigkeit für Thüringen heute“ erstellt: **Du gehörst dazu, Ich höre dir zu, Ich rede gut über dich, Ich gehe ein Stück mit dir, Ich teile mit dir, Ich besuche dich, Ich bete für dich.**
 - Im Sozialwort der beiden großen Kirchen in Deutschland Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit (1997) heißt es: „Diakonische und caritative Arbeit darf sich nicht auf die professionalisierten Dienste beschränken und darf nicht einfach an sie abgegeben werden . . . Es ist wichtig, dass Kirchengemeinden und Verbände . . . die sie umgebende soziale Wirklichkeit wahrnehmen und den sozial Benachteiligten in ihrer eigenen Mitte Aufmerksamkeit schenken.“
- Isidor Baumgartner, Prof. em. für Christliche Gesellschaftslehre und Caritaswissenschaften aus Passau, ermutigt in diesem Sinne zur Beteiligung möglichst vieler vor Ort. Er motiviert zum Ehrenamt: **„Nicht zu vergessen: Wer hilft, wird selbst ein anderer!“**

www.Vatikanum-Ausstellung.de

ÖFFNUNG NACH INNEN

Gleiche Würde aller Gläubigen

Das Konzil hat sich von der alten Teilung in Klerus und Laien verabschiedet. Die Laien sind nicht der weisungsabhängige „verlängerte Arm“ des kirchlichen Amtes. Die Gleichheit aller Getauften ist grundlegender als alle Unterschiede. Alle sind, wie das Konzil sagt, „**vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung**“ zum Aufbau von Kirche und Welt berufen. Es gibt ein gemeinsames Priestertum aller Gläubigen.

In einem zweiten Schritt spricht das Konzil davon, dass es im Rahmen der gemeinsamen Sendung besondere Dienste und Ämter in der Kirche gibt: den Dienst des Bischofs, des Priesters, des Diakons, der Ordensleute – und den besonderen Dienst der Laien (Laienapostolat). Er besteht darin, das berufliche, familiäre, gesellschaftliche und politische Umfeld so mitzugestalten, dass der Mensch als Geschöpf Gottes gedeihen und sich entfalten kann.

Zitat „Wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi. So geben alle in der Verschiedenheit Zeugnis von der wunderbaren Einheit im Leibe Christi: denn gerade die Vielfalt der Gnadengaben, Dienstleistungen und Tätigkeiten vereint die Kinder Gottes, weil 'dies alles der eine und gleiche Geist wirkt' (1 Kor 12,11).“ (Kirchenkonstitution Lumen Gentium 32)

„Der Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt. . . . Die Laien sind besonders dazu berufen, die Kirche an jenen Stellen und in den Verhältnissen anwesend und wirksam zu machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann.“ (Kirchenkonstitution Lumen Gentium 33)

Früchte des Konzils

Nach dem Konzil sind **neue kirchliche Berufe für hauptamtlich tätige Laien** entstanden: In Deutschland arbeiten seitdem vermehrt Frauen und Männer als Religionslehrer/innen, als Gemeinde- und Pastoralreferent/innen, als leitende Mitarbeiter/innen in Dekanaten, Ordinariaten und an kirchlichen Gerichten, als Professoren/innen an theologischen Fakultäten, in verschiedenen Positionen bei Caritas und kirchlichen Verbänden und Einrichtungen.

Wichtige Säulen der gemeinsamen Verantwortung für den Aufbau von Kirche und Gesellschaft sind **Pfarrgemeinde-, Dekanats- und Diözesanräte** bzw. diözesane Räte. Sie sind mit bischöflich anerkannten Statuten und Satzungen Organe im Sinne des Konzilsdekretes über das Laienapostolat Apostolicam Actuositatem.



Zu keiner Zeit haben sich so viele Menschen in und für die Kirche **ehrenamtlich engagiert**. Das gab es in diesem Ausmaß vor dem Konzil nicht. Ehrenamtliche Frauen und Männer, Kinder, Jugendliche und Senioren setzen ohne Vergütung ihre Kraft, Begabung, Phantasie und Zeit in Pfarrgemeinden, Initiativen, Verbänden, Gemeinschaften und Organisationen zum Wohle des Volkes Gottes ein. Sie zeigen: Die Sendung der Kirche betrifft **alle** Gläubigen, der Reichtum der Kirche sind die Menschen mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Charismen.

Das im Geist des Konzils überarbeitete kirchliche Gesetzbuch (**Codex Iuris Canonici** von 1983) trägt diesen Entwicklungen mit einer Vielzahl von Regelungen Rechnung. In einem eigenen Katalog werden die Pflichten und Rechte der Laien benannt (cc. 224-231 CIC).



Pfarrer, Mitglieder des Pfarrgemeinderats und der Kirchenverwaltung freuen sich über die Initiative eines engagierten Landwirts.



Photo: Pierre St. Pius, Landshut



Photo: Alfred Wolff, privat

Pfarrgemeinderat bei einer Planungskonferenz

Impuls für heute

Ehrenamtliches Engagement ist ein lebendiger Ausdruck dafür, dass alle Getauften am gemeinsamen Priestertum teilhaben. Ehrenamtliche dürfen daher in der Kirche nicht als Lückenbüßer und Notbehelf für fehlende Hauptamtliche angesehen werden, sondern als eine Bereicherung, die im Wesen der Kirche gründet. Wenn alle Getauften mit ihren jeweiligen Talenten wertgeschätzt und gefördert werden, stärkt dies die Kirche.

ÖFFNUNG ZU ANDEREN RELIGIONEN

Interreligiöser Dialog



Die Erklärung Nostra Aetate setzt in beispielhafter Weise die Grunddynamik des Konzils um – die Öffnung hin zur vielgestaltigen Welt. Es ist die erste lehramtliche Weisung, die ausdrücklich und positiv der Beziehung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen gewidmet ist. Nostra Aetate betrachtet die Frage nach dem „letzten und unsagbaren Geheimnis unserer Existenz“ als Thema aller Religionen. Als Aufgabe der Kirche wird angesehen, „Einheit und Liebe unter den Menschen und damit auch unter den Völkern

zu fördern“ (Nostra Aetate 1). Andere Weltreligionen wertzuschätzen, im Dialog und im gegenseitigen Respekt aufeinander zuzugehen und einander kennen zu lernen, ist der erste Schritt.

Das Konzil geht aber auch davon aus, dass die Begegnung mit anderen Religionen einen Gewinn für das eigene Glaubensverständnis bringt. Vor allem die biblischen und ethischen Gemeinsamkeiten der drei monotheistischen Religionen (Christentum, Judentum, Islam) werden hervorgehoben.

Zitat **Verhältnis zu den Muslimen**

„Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslim[e], die den alleinigen Gott anbeten . . . Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, . . . Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten.“ (Erklärung Nostra Aetate 3)

Verhältnis zum Judentum

„Bei ihrer Besinnung auf das Geheimnis der Kirche gedenkt die heilige Synode des Bundes, wodurch das Volk des Neuen Bundes mit dem Stamme Abrahams geistlich verbunden ist. . . . Deshalb kann die Kirche auch nicht vergessen, dass sie durch jenes Volk, mit dem Gott aus unsagbarem Erbarmen den Alten Bund geschlossen hat, die Offenbarung des Alten Testamentes empfing und genährt wird von der Wurzel des guten Ölbaums, in den die Heiden als wilde Schößlinge eingepfropft sind. . . .

Da also das Christen und Juden gemeinsame geistliche Erbe so reich ist, will die Heilige Synode die gegenseitige Kenntnis und Achtung fördern, die v. a. die Frucht biblischer und theologischer Studien sowie des brüderlichen Gesprächs ist.“ (Erklärung Nostra Aetate 4)

Früchte des Konzils

Das Zweite Vatikanische Konzil hat den interreligiösen Dialog auf allen Ebenen des kirchlichen Handelns beflügelt.

- Im konkreten Zusammenleben vor Ort wurden die Kontakte zwischen Religionsangehörigen vertieft.
- Die Päpste setzten ausdrucksstarke Gesten. So besuchte Johannes Paul II. am 13. April 1986 die Synagoge in Rom und am 6. Mai 2001 die Umayyaden-Moschee in Damaskus. Damit betrat er als erster Papst offiziell Sakralgebäude der beiden Geschwisterreligionen.
- Im wissenschaftlichen Bereich wurden verschiedene interreligiöse Dialogforen gegründet, die über gemeinsame ethische Maßstäbe diskutieren und nach Antworten für die Lösung von Konflikten suchen.



Impressionen des Weltfriedenstagens in München, organisiert von Sanf' Egidio, Herbst 2011

- Seit 1986 findet jedes Jahr ein Weltgebetstag der Religionen für den Frieden statt. Diese von Johannes Paul II. initiierten Gebetstreffen werden von der christlichen Laiengemeinschaft Sanf' Egidio veranstaltet. Papst Benedikt XVI. griff diese Tradition zum 25-jährigen Jubiläum im Herbst 2011 in Assisi auf.



Besuche in Synagogen und Moscheen, z. B. Ohel-Jakob-Synagoge in München (oben) oder Islamisches Forum Penzberg (unten), organisiert von der KEB im Bistum Regensburg.



Photo: Gregor Tautz, KEB im Bistum Regensburg

Impulse für heute

Der Besuch einer anderen Glaubensgemeinschaft, z. B. am Tag der offenen Moschee am 3. Oktober, kann den eigenen Glauben vertiefen. Im Vergleich der Traditionen und Riten wird deutlich, was an der eigenen Kirche als wertvoll empfunden wird und wo die verschiedenen Glaubensgemeinschaften voneinander lernen können.

Kindergärten, Schulen, andere Einrichtungen sind – v. a. in den Städten – multikulturelle und damit multireligiöse Begegnungsorte. Die jeweiligen Feste im Jahreskreis bieten vielfältige Anknüpfungspunkte für das gegenseitige Kennenlernen.

www.Vatikanum-Ausstellung.de